

Paul Schobel

Friedenskundgebung 05. März in Stuttgart, 11. März 2022 in Tübingen

„STOPPT DEN KRIEG IN DER UKRAINE“

Die Menschheit sei am 24. Februar in einer „anderen Welt aufgewacht“, wurde allenthalben lautstark verkündet. Ich rieb mir an diesem Morgen verwundert die Augen. Eine andere Welt?

Es war und ist die Welt, die ich kenne. Eine Welt voller Gewalt,

- in der in Deutschland zum Beispiel an jedem dritten Tag eine Frau ermordet wird,
- in der man Kinder schändet und missbraucht (auch in meinem Verein),
- in der man Schüler mobbt und Arbeitende demütigt und drangsaliert,
- in der die Netze überquellen von blindwütigem Hass, und man sich Tod und Verderben wünscht,
- in der jeden Tag 19 Stunden lang Mord und Totschlag aus der Kiste flimmern und sich die Fernsehleichen zum Jahresende auf 1000 summieren.

Es war und ist die Welt, die ich kenne. Eine Welt,

- in der sich die Völker bis an die Zähne bewaffnet gegenüberstehen,
- sich nun auch cybermäßig attackieren,
- in der man immer noch kapitalistisch wirtschaftet nach dem „Gesetz des Stärkeren“, „Fressen oder Gefressen werden“,
- in einer Welt, in der Vermessenheit und maßlose Gier das Geschehen bestimmen.

Nichts ist am 24. Februar anders geworden. Außer, dass sich der Unfriede in der Welt einmal mehr in kranken Hirnen und verbrecherischen Knallköpfen zu einem explosiven Gemisch verdichtet hat, das nun krachend detoniert.

Nun ist der Krieg auch in Europa wieder strahlend und gut gelaunt aus der Rumpelkammer zurückgekehrt, wo wir ihn schon auf Dauer museal entsorgt wissen wollten. Doch das Scheusal war nur zwischengeparkt und zeigt uns nun seine hässliche Fratze. Wie in allen Kriegen der Weltgeschichte auf Lügen aufgebaut, walzt er nun die Ukraine nieder und droht die ganze Menschheit in den Abgrund zu ziehen.

Mein Ekel, mein Abscheu, mein Zorn, meine Empörung gilt denen, die diese Todesmaschinerie in Gang gesetzt haben. Ebenso aber auch all denen, die jahrzehntelang hochgerüstet und Misstrauen gesät haben, statt sich die Hand zum Frieden zu reichen. Unser Protest richtet sich gegen alle Kriegstreiber in der Welt.

Wir sind heute hier, um den leidgeprüften Menschen in der Ukraine zu versichern: Wir nehmen Anteil, wir weinen mit denen, die schon Angehörige verloren haben, auch mit den Müttern und Frauen russischer Soldaten. Sie alle starben einen sinnlosen Tod. Einfach nur zum Kotzen, dass nun auch Kinderkliniken beschossen werden und man gestern in Mariupul die Toten in Massengräbern verscharrte. Wir leiden mit Frauen und Kindern, die im kalten Winter fliehen müssen, mit den Alten und Kranken, deren Leben nun in Angst und Schrecken versinkt. Und wir tun, was nun an Hilfe geboten ist. Schön sind die Zeichen der Solidarität und der Hilfsbereitschaft..

In uns alten Menschen steigen in diesen Tagen böse Erinnerungen wie Sumpfbblasen nach oben. Das Heulen der Sirenen geht mir heute noch durch Mark und Bein, die Nächte im Luftschutzzeller, die Wölkchen der Flak-Geschosse am blauen Himmel, der Absturz eines getroffenen US-Bombers auf unserer Gemarkung, mein Vater, der die Leiche des verbrannten Piloten als Volksturm-Mann bewachen musste. Der Pfarrer, der wie ein Todesengel durchs Dorf ging, um die Angehörigen der Gefallenen zu trösten.

Einfach unbegreiflich, dass 80 Jahre später der Krieg, dieses Scheusal wieder aufersteht, als wäre nichts passiert. Unbegreiflich, dass sterbliche Menschen, denen der Tod so sicher ist wie das Amen in der Kirche, den Tod auch noch künstlich organisieren, als könnten sie ihn nicht erwarten! Dabei bedroht uns der Klima-Wandel, den wir durch den Krieg noch beschleunigen. Wir bekommen die galoppierenden Pandemien kaum mehr in den Griff. Und nun auch noch Massenmord. Denn nichts anderes ist der Krieg, und so muss er benannt werden! Stoppt diesen Wahnsinn, stoppt die Wahnsinnigen, die ihn verbrochen haben.

Die Frage ist nur: Aber wie? Die Welt glaubt, die Feuer speienden Mäuler der Kanonen seien nur mit Kanonen zum Schweigen zu bringen, Gewalt nur mit Gegengewalt zu besiegen, der Teufel nur mit Beelzebub, dem Oberteufel auszutreiben. Davor hat schon Jesus gewarnt: Teufel und Oberteufel werden sich verbünden, Krieg gegen den Krieg bedeutet totalen Krieg, die Hölle auf Erden.

Laufen wir nicht Gefahr, dass sich das Leiden in der Ukraine verlängert und der Tod sich vervielfacht, wenn wir Waffen liefern? Wer allen Ernstes eine Flugverbotszone über der Ukraine fordert, provoziert den Kriegseintritt der NATO und damit einen dritten und wahrscheinlich letzten Weltkrieg. Und eins ist doch allen Vernünftigen klar: Je stärker die Drohkulisse, desto wahrscheinlicher, dass einer der Wahnsinnigen vollends durchknallt, Atomkraftwerke beschießt oder gleich den „Roten Knopf“ drückt und die Menschheit in seinen eigenen Tod mit hineinreißt. „Erweiterter Suizid“ sozusagen. Ich fürchte: Das Schicksal der Menschheit hängt gegenwärtig am seidenen Faden einer Befehlsverweigerung. Und ich bete zu Gott, dass im Ernstfall verantwortliche Militärs verhindern, was ihnen Idioten befehlen.

Nun lassen wir uns von Putin auch noch das „Gesetz des Handelns“ diktieren, lassen uns ein in die vernichtende Logik von Krieg und Gewalt. Wenn wir diese Kette nicht endlich sprengen, ist das Ende der Menschheit besiegelt und nur noch eine Frage der Zeit. Entwaffnend ist nämlich nicht die Gegengewalt, sondern nur die Gewaltlosigkeit. Man mag uns Friedensbewegte als Naivlinge bezeichnen, aber ich frage mich: Hat je ein Krieg die Weltgeschichte zum Besseren gewendet? Naiv ist, wer immer noch glaubt, Kriege seien zu gewinnen – jeder Krieg ist schon mit dem ersten Schuss verloren. Abertausende bezahlen ihn völlig sinnlos mit ihrem Leben. Herzerreißend das Weinen der Kinder in der Ukraine, die Klage der Trauernden und die Traumata der Überlebenden. Wie oft habe ich schon als junger Seelsorger an den Sterbebetten von Weltkriegs-Soldaten erleben müssen, wie eruptiv aus ihnen herausbrach, was sie jahrelang verschwiegen hatten. Dass sie im Tode noch los werden mussten, was sie auf den Schlachtfeldern angerichtet und was sie dort erlitten haben.

„Wir sind zu Tieren geworden, zu Mördern, wir haben aufgehört, Menschen zu sein“, schreibt der Rekrut Erich Maria Remarque über seine Erfahrungen an der Westfront des 1. Weltkriegs. Jeder Krieg ist ein Verrat an der Menschwerdung, ein Rückfall ins Un-Menschliche. Als Christ füge ich dem hinzu: Damit schlagen wir Gott ins Gesicht, der uns

nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen hat.

Waffen bringen nur Tod und Verderben. Statt nun Milliarden in des Wortes wahrstem Sinn zu verpulvern und Rüstungshaushalte aufzublähen, hätte man in Friedensforschung und gewaltfreie Strategien investieren müssen. Aber die Friedensforscher wurden als Spinner abgetan und ihre Konzepte belächelt. Mahatma Ghandi – ein verrückter Guru aus Indien, Jesus von Nazareth, ein frommer Spinner, der zur Feindesliebe aufruft und die Friedensstifter selig preist! Nun fehlt es an wirksamen Methoden gewaltfreier Verteidigung, wie man Aggressoren und Besatzungsmächte narrt und gegen die Wand laufen lässt, wie man ihnen gewaltfrei widersteht, bis sie letztlich aufgeben und verhandeln müssen.

Verhandeln muss man bekanntlich auch nach jedem Krieg, denn der löst ja keine Konflikte, sondern heizt sie noch an!. Wenn aber die Kanonen endlich schweigen, verhandelt man über Massengräbern und rauchenden Trümmern. Dann klagen uns die Toten an.

Wann endlich lernt die Menschheit, dass man Konflikte nur gewaltfrei lösen kann. Am liebsten würde ich die Mächtigen dieser Welt mit einer erfahrenen Kindergärtnerin in einen Stuhlkreis setzen. Die hat nämlich mehr Friedens-Kompetenz als alle Betonköpfe samt ihren Beratern zusammen. Statt Militärblöcke aufzubauen könnte mit einem Bruchteil der Rüstungsausgaben ganze Kontingente von FriedensarbeiterInnen ausbilden, als „stehendes Heer“ sozusagen, „Blauhelme“ der besonderen Art. Und die müsste man nun am besten unter dem Kommando der UN in die Kriegszonen entsenden. Sie würden Frieden schaffen ohne Waffen!

Nun bleibt uns nur noch eines: Aufstehen gegen den Krieg. Aufstehen für den Frieden, für das Leben. Ein weltweiter Aufstand für eine Welt ohne Krieg. Wie gerne würde ich morgen früh tatsächlich aufwachen in einer wirklich anderen Welt. In einer Welt, in der man Waffen verschrottet und sich die Hände reicht zum Frieden.

Mich ermutigen immer wieder die Sätze aus einer Predigt des ermordeten Pastors Martin Luther King: *„Finsternis kann keine Finsternis vertreiben“, predigt er. „Das gelingt nur dem Licht. Hass kann den Hass nicht austreiben. Das gelingt nur der Liebe. Hass vervielfältigt den Hass, Gewalt mehrt Gewalt, Härte vergrößert Härte in einer ständigen Spirale der Vernichtung. Die Kettenreaktion des Bösen muss unterbrochen werden. Sonst stürzen wir in den Abgrund der Vernichtung.“*

Jesus hat Recht: Man kann das Böse nur durch das Gute überwinden.

Paul Schobel, Betriebsseelsorger i. R., Böblingen (paul.schobel@t-online.de)